

**Martina Soini**

Gewähltes Thema:

Zitat Nr. 2

---

„Das Tolle am Bewusstsein ist: Wenn man die Illusion hat, ein Bewusstsein zu haben, dann hat man auch eins. Sie können die übliche Unterscheidung zwischen Schein und Wirklichkeit auf das Bewusstsein nicht so anwenden wie auf andere Phänomene.“

~John Searle, Interview, in: Susan Blackmore: *Gespräche über Bewusstsein*

Erster Schritt: Das Zitat wäre gewählt.

Zweiter Schritt: Nun möchte ich im Laufe des folgenden Textes wagen, einen Versuch zu starten und fortzuführen, den Versuch nämlich, mir bewusst zu werden, was Bewusstsein heißt, was es heißt, ein solches zu besitzen, und was das Bewusstsein denn so besonders macht, im Vergleich zu allem anderen, was uns in dieser Welt so begegnet.

Das Tolle am Bewusstsein ist ...

So beginnt das Zitat. Bewusstsein ist toll? Ich stimme zu.

Doch vorangestellt an diese qualitative Beschreibung zunächst einmal die Frage:

**Was heißt Bewusstsein?**

Hier mein erstes Wagnis: Das Umreißen des Begriffs „*Bewusstsein*“.

Im Grunde liegt die Definition, soweit ich dies erfassen kann, ja bereits im Wort selbst.

Etwas ist bewusst. Man erkennt etwas und ordnet es ein.

Was macht das „man“ denn nun im zweiten Satz? Ich präzisiere:

Etwas ist jemandem bewusst. Denn, und dies ist nun der eigentlich springende Punkt der Definition: Besagter „jemand“ muss vorhanden sein, es braucht schließlich jemanden, der sich eines Seins bewusst wird.

Beispiel: *Bist Du Dir bewusst, was gerade vor Dir liegt? Ein Zettel voll mit wirren Sätzen, niedergeschriebene Reflexionen, schlicht, sagen wir es mal ganz neutral und diplomatisch: ein Text. All diese Antworten und noch viele mehr können akzeptiert werden. Schließlich sind sie ja Produkt eines Prozesses der Bewusst-Werdung.*

Ein Subjekt (*Du, werte(r) Leser/in*) nimmt ein Objekt (*besagten Zettel, auf dem der Text steht*) wahr. Du bist nun imstande, darüber zu sprechen, darüber zu schmunzeln, darüber nachzudenken. Dies deshalb, weil Dir ein Bewusstsein gegeben ist, welches all dies und noch so viel mehr zu erfassen vermag. Der Prozess des Sich-einer-Sache-bewusst-Werdens kann also als Ausgangspunkt fürs darüber-Sprechen/Schmunzeln/Nachdenken gesehen werden.

Das Bewusstsein sehe ich als Schritt weg vom rein instinktgesteuerten Handeln, man wird sich einer Sache bewusst, zieht daraus seine Schlüsse und handelt den Schlüssen gemäß.

Die Handlung, welche erfolgt, sobald ein Bewusstsein im Spiel ist, ist eine, der Definition zufolge, bewusste und nicht reflexartige, d.h. nicht un-bewusste oder, wie die heutige Neurowissenschaft es bezeichnen würde: eine bewusste Handlung ist kein hormongesteuerter Prozess des autonomen Nervensystems, sondern eine Handlung, welche ihren Ursprung in Befehlen unseres Steuerungszentrums (das gute alte Hirn) nahm, zu denen wir uns entschlossen haben.

**Weshalb dies nun toll sein soll?**

Nun ja, wir Menschen, geben wir es doch mal zu, wir fühlen uns als etwas Besonderes. Vor allem seit dem Zeitalter der Renaissance, dem goldenen Zeitalter, wie wir es auch zu nennen pflegen, fühlen wir uns wie neu geboren. Ganz so, als läge der goldene Schimmer dieser Epoche glanzvoll und

vornehm auf unserer Haut. Ganz so, als würden wir niemand anderem als Gott selbst die Hand reichen\*.

→ \*Kleiner Exkurs Nr. 1: Der Mensch als Gottes Ebenbild

*Anfügen möchte ich diesbezüglich den Tipp, die Sixtina in der ewigen Stadt zu besuchen, sich von dem Menschengewimmel und den nervtötenden Megaphonstimmen („This is a holy place, silence please!!!“ -> ach, wirklich? Was, wenn die Dezibel dieser Durchsage, als erster Schritt zur heiligen Stille quasi, mal etwas runtergeschraubt würden?) nicht aus der Ruhe bringen zu lassen und die stille Größe zu genießen, welche dort die Decke schmückt: Adam, der die Hand emporhebt, der Kraft in sich selbst findet, der sich bewusst wird, etwas ganz Besonderes zu sein: Ein Mensch eben. Gottes Ebenbild.*

Aus wissenschaftlicher Sicht sind wir schlichtweg eine, in der Geschichte unseres Planeten höchst junge Spezies, im Fachjargon „homo sapiens sapiens“ genannt. Eine Spezies, die die Herrschaft ihres blauen Mutterplaneten an sich riss, nachdem sie den aufrechten Gang erlernt und das Feuer vom Himmel geholt hatte.

*(Kleines Detail am Rande: Zeus würde mit von Zornesfalten zerfurchter Stirn, zutiefst erzürnt korrigieren: GESTOHLLEN, nicht „geholt“!!!)*

Ja, unsere höchst prachtvolle Entwicklung ist tatsächlich von menschlichen Verhaltensweisen geprägt worden, welche nach eigenem Ermessen schlichtweg nicht als „korrekt“ einzustufen sind. Das Ausmaß der Konsequenzen all der Prozesse, welche wir in Gang gesetzt haben, wird uns wohl erst nach und nach bruchstückhaft bewusst.

Man könnte hierbei fast behaupten, diese Prozesse seien nicht bei vollem Bewusstsein in Gang gesetzt worden, nicht unter Miteinbezug und Bewusstsein darüber, welche Konsequenzen das Handeln für spätere Generationen haben könnte/ haben muss: Probleme gibt es reichlich genug: Hunger, Armut, Umweltverschmutzung, Unterdrückung, Kriege; nur um repräsentativ einmal fünf davon beim Namen zu nennen.

Ich werde darauf noch zurückkommen: wenn man ein Bewusstsein besitzt, so sollte man auch bewusst handeln, und die Konsequenzen dieser Handlungen dabei mit einbeziehen.

Doch was taten und tun wir in maßlosem Maße?

Wir versklaven unsere aller Mutter, wir beuten sie tagtäglich aus und biegen ihre Gesetze so zurecht, wie sie einen (vermeintlichen) Nutzen für unsere Art bringen, vergessend, dass auch wir selbst nach den Naturgesetzen geschaffen wurden, dass auch wir Teil eines fragilen Gleichgewichts sind. Nun erleben wir einen Schwindel, da die Welt, und wir mit ihr, aus dem Gleichgewicht gekommen ist. Und wir wundern uns auch noch über diesen Schwindel. Ein Hoch auf die Intelligenz, mit der wir uns brüsten.

„*Wissen ist Macht.*“ Dies erkannte Francis Bacon. Der nächste Schritt: Wissen ist Machtmissbrauch. Leider ist auch dieser Satz wahr, betrachte ich den Fortlauf der Welt seit der Geburtsstunde des Menschen.

Und - darüber denken wir vielleicht nicht sooft nach - nicht zuletzt fallen all die Konsequenzen jeglicher Handlungen, und seien diese auch von der Staubschicht der Zeit bedeckt und damit auf den ersten Blick unseren Augen verborgen, auf die eigene Person zurück.

Wir sind - ob auch oder nur, darüber lässt sich streiten - ein Produkt unserer Geschichte: beeinflusst vom Raum, in dem wir leben, welcher gestaltet wurde von denen, die es vor uns taten, beeinflusst von der Luft, die wir atmen, verpestet von den Autos unserer und der vorhergegangenen Generationen, beeinflusst vom Plastik im Mundstück der Babyflasche, aus der wir tranken, beeinflusst von dem, was in den Büchern steht, in denen wir lesen. Und, last but not least, beeinflusst auch - so die stets lauter werdende Stimme neuester Forschungsergebnisse - in hohem Maße von unseren Genen. Laborergebnisse liefern uns, zugespitzt ausgedrückt, die Information:

Gene bestimmen unser Selbst.\*

→ \* Kleiner Exkurs Nr.2: Stichwort: Selbst + Stichwort: Bewusstsein  
= Schlagwort: Selbstbewusstsein.

*Die Erkenntnis, selbst jemand/etwas zu sein, dieses Selbstbewusstsein wird als grundlegendes Charakteristikum des Mensch-Seins angesehen. Denn sollte es auch stimmen, dass alles was wir tun und sind, aus der Kausalität von Erbkombinationen resultiert, so sind wir doch imstande, uns über diese Behauptung Gedanken zu machen, uns darüber bewusst zu werden, was diese Behauptung für unsere Existenz bedeutet.*

Man könnte diese Laborergebnisse fast als „ernüchternd“ bezeichnen. Wo bleibt die von Sartre gelobte Freiheit, an uns selbst zu bauen, uns Zeit unseres Lebens nach einem selbst gezeichneten Entwurf zu formen, mit eigener Kraft auf das Meisterwerk „Selbst“ hinzuarbeiten, bis der Tod dann eine endgültige Schlusslinie zieht? Ist diese Freiheit nicht eine wirkliche Freiheit, sondern eine Scheinfreiheit, wenn unsere Gene das Selbstbild entwerfen?

Wie dem auch sei, in stoischer Gelassenheit werde ich mich zurücklehnen. Falls es so ist, ist es so. Falls es so ist, gehört es eben zum Mensch-Sein dazu, dass wir schlichtweg ein Produkt aus Erbkombinationen sind. Aus meiner menschlichen Haut komme ich sowieso nicht heraus, dessen bin ich mir bewusst.

Ich bin mir aber genauso bewusst, dass meine Haut nicht vergoldet ist und ich dem Hochmut nicht verfallen sollte.

An meinem Bewusstsein allenfalls halte ich fest.

Das Bewusstsein, eine stets präsente Sache im Menschenleben.

Wer unter Bewusstseinsstörungen leidet, dessen Mensch-Sein ist der vorherrschenden Auffassung zufolge wohl in ernstlicher Gefahr. Psychologen, Psychiater, Psychotherapeuten und Traumpsychologen haben es sich zur Aufgabe gemacht, den Patienten den „richtigen“ Weg zu weisen, ein Balanceakt auf dem schmalen Grat zwischen Selbstbewusstsein und egozentrischen Tendenzen, zwischen Identität und Selbstverlorenheit.

Wie dem auch sein, wie auch immer man zu sich steht, selbst wenn man bloß die Illusion hat, ein Bewusstsein zu haben, dann hat man trotzdem (oder vielleicht gerade deswegen) eins.

### **Wozu es gut ist, dieses Bewusstsein?**

Ob gut oder schlecht für uns, wir haben ein Bewusstsein.

Und dies ist wohl wahrlich wunderbar, das Bewusstsein ist toll, daran gibt es nichts auszusetzen. Ein allorts wohlbekannter Rationalist, ein französischer Herr, der von der Mathematik sehr angetan war, hat es kurz und knackig auf den Punkt gebracht: Was uns alle zum Menschen macht? Der Satz, welcher lautet kurzum: „*Cogito, ergo sum.*“ (Ich denke, also bin ich.)

Latein ist ja bekannt dafür, dass mit wenig Worten unglaublich viel ausgesagt wird. So kann das erste Wort „*cogito*“ nicht nur mit „ich denke“ übersetzt werden, Bedeutungen wie „ich fühle“, „ich zweifle“, „ich hoffe“ treffen den Wortsinn ebenso.

„Der Mensch ist Mensch, weil er vergisst, weil er verdrängt ...“ Zehn Worte aus einem Lied, welches ich des Öfteren im Radio hörte. Sie machen uns bewusst, dass das Merkmal eines (Selbst)bewusstseins wohl nicht heißen soll, dass das Wesen, welches im Besitz eines solchen ist, sich als makellos und perfekt sehen sollte. Bewusstsein eröffnet die Möglichkeit zur kritischen Reflexion und die Pflicht zum Tragen sehr großer Verantwortung über die Auswirkungen unseres Handelns. Die Frage, mit der wir uns also tagtäglich konfrontiert sehen müssen, ist die, was wir mit diesem, uns gegebenen Bewusstsein anstellen.

Denn keineswegs ist auch das Bewusstsein ein Fels in den Wirren und Wogen des Weltgeschehens. Es ist schlicht und einfach der Ausgangspunkt unserer Sicht auf die Welt. Hierbei kann mich das Bewusstsein auf die Spur führen, an sich selbst zu zweifeln.\*

→ *\* Kleiner Exkurs Nr.3:*

*Sich selbst in Frage stellen, der unmittelbare Schritt vom bewussten Menschen zum Philosophen: Die Königin unserer Wissenschaften, ist jene, welche an ihrer Majestät zweifelt, einen Schritt zurücktritt, um sich selbst mit kritischem Blick zu prüfen. Einem Philosophierenden ist die Möglichkeit keineswegs verwehrt, an der Philosophie zu zweifeln. Das Fragen, das Staunen, das unermüdliche Suchen, es ist der Kern der Weisheitsliebe. Und Achtung hierbei: Ein liebender soll das Objekt seiner innigen Liebe schlichtweg lieben und niemals einen Besitzanspruch stellen. „Ich weiß, dass ich nichts weiß“, den Satz des Sokrates kennen wir doch alle und ein jeder, der sich ans Philosophieren wagt, sollte sich auf ihn stützen. Weshalb ich dies angeführt habe? Ich denke, wo ein menschliches Bewusstsein da ist, ist die Philosophie nicht weit. Wo ein menschliches Bewusstsein da ist, werden alsbald Überlegungen angestellt, Vergleiche durchgeführt und Anschauungen getätigt.*

Denn man stößt auf das uralte Dilemma, welches in den philosophischen Bereich der Erkenntnistheorie fällt: Worauf basieren wir unsere Erkenntnisse, wie werden wir uns unserer Welt und unserem eigenen Wesen bewusst? Ist es der Geist, dem wir vertrauen sollten, wenn wir im Dunkel der Welt das Licht der Erkenntnis suchen? Sind es unsere Sinne, deren Informationen der größte Wert beigemessen werden sollte? Das uralte Leib-Seele-Problem, an dessen Lösungsversuchen schon viele philosophische Seelen zu leiden hatten, dies auch heute noch tun und wohl auch in Zukunft. Weshalb denn all diese Fragen? Nun ja, wir sind uns einer Problematik bewusst, die der menschlichen Erkenntnis anlastet. Hier ist es wieder: das Bewusstsein. Das Bewusstsein lässt uns unsere Wahrnehmungen in uns selbst spiegeln, Sachverhalte kategorisieren und Sinneseindrücke ordnen und beurteilen. Ob dies, was unsere Sinne uns erzählen und unsere Gedanken uns weißmachen wollen, nun der Realität da draußen und auch jener da drinnen in uns entspricht, darüber ist sich selbst unser Bewusstsein nicht im Klaren.

Das was, wie es dem Bewusstsein so bewusst ist, ihm aber mit ihm größtmöglicher Sicherheit zu behaupten erlaubt ist, ist die Annahme seiner selbst. Die Annahme wohlgerne, denn selbst „Wenn man die Illusion hat, ein Bewusstsein zu haben, hat man eins.“

Eben dies betrachtet Mr. Searle als das so Tolle am Bewusstsein, seine Verschwommenheit, die Unmöglichkeit, daraus auszubrechen, weil wir Menschen uns ja stets aufs Bewusstsein berufen. Und wir nicht anders können. Weil es uns als Menschen ausmacht. Ob es nun eine Illusion ist, dass wir ein Bewusstsein haben? Diese Frage tut im Endeffekt nichts zur Sache, denn ohne unser Bewusstsein, oder die Illusion desselben, wäre es, meinen obigen Erläuterungen gemäß, nicht möglich, diese Frage überhaupt in den Raum zu werfen. So ist ein Herr mit dem Namen Putnam ja letztlich selbst an seinem Bild des „Gehirns in der Wanne“ gescheitert.

Kurze Bildbeschreibung: Alles, was wir sind und tun, ist reine Illusion. Wir sind Gehirne, welche von irgendwelchen Wissenschaftlern in - mit Nährlüssigkeit gefüllte - Wannen gelegt wurden und dort, an zig Kabel gehängt, willkürlichen Nervenimpulsen ausgesetzt sind, die uns die Realität, in der wir zu leben glauben, nur vorgaukeln. Doch das Bild des Funktionalisten funktioniert nicht ganz. Wie nämlich könnte ein durch Nervenimpulse kreierte Bewusstsein über Realitäten außerhalb der elektrischen Impulse in der Wanne, die Forscher nämlich, reflektieren. Soll auch dies wieder ein Nervenimpuls sein? Und wenn ja, ist dann letztendlich gar nichts mehr real?

Dieses Bild Putnams ist ein in meinen Augen zerbrochenes, ich kann es nicht vereinbaren, mein Bewusstsein ordnet es in die Kategorie: „absolut absurd“.

Doch, werter(r) Leser/in, vielleicht ist es dir aufgefallen, selbst im absolut absurden, oben beschriebenen Gedankenexperiment war von einem Bewusstsein die Rede, zwar von einem kreierte(n), aber immerhin von einem Bewusstsein.

Was sagt Mr. Searle dazu? „Sie können die übliche Unterscheidung zwischen Schein und Wirklichkeit auf das Bewusstsein nicht so anwenden wie auf andere Phänomene.“

Wie ist das zu verstehen? Die Antwort fällt nach meinen Überlegungen nicht allzu schwer, denn besagte Unterscheidung zwischen „Schein“ und „Wirklichkeit“ ist ja erst durch das Vorhandensein eines Bewusstseins möglich: Ich werde mir eines Phänomens bewusst und entscheide dann, ob es mir nun als Schein oder Wirklichkeit bewusst geworden ist.

Zu beachten ist natürlich: Hierbei handelt es sich um bewusste Entscheidungen, denn, Freud sollte nicht unerwähnt bleiben, wir werden in weitem Maße auch durch das Unterbewusste beeinflusst.\*

➔ Kleiner (und letzter) Exkurs Nr. 4: Das, was es unter dem Bewusstsein noch gibt, und was deshalb auch nicht zu trennen ist vom Bewusst-Sein selbst:

*Das Zitat spricht in erster Linie von „Bewusstsein“, es gibt jedoch noch etwas, was „unter“ bzw. hinter diesem, nun so breit behandelten Bewusstsein steht: Das Unterbewusstsein. Im Text habe ich beschlossen, diesem nur einige Exkurszeilen zu widmen, da das Zitat das „Unterbewusste“ nicht explizit erwähnt (meiner Auffassung nach implizit aber auch von der Existenz desselben („die übliche Unterscheidung zwischen Schein und Wirklichkeit“) ausgeht bzw. mitschwingen lässt, dass das Bewusstsein ohne Unterbewusstsein eben nicht das Bewusstsein ist, welches uns Menschen gegeben wurde.) und vor allem auch aus dem Grund, dass die Tätigkeit, die ich gerade ausführe, ja eine bewusste ist und das Unbewusste in den bewusst geschriebenen Worten stets mitklingt, im Kopf des Lesers stets mitliest, eben weil es in Worten so schwer, ich würde fast sagen gar nicht, zu fassen ist.*

#### **Wohin das Wagnis meines Versuchs mich gebracht hat?**

In erster Linie: zu philosophischen Gedanken, welche mir Freude bereitet haben.

In zweiter Linie: zur Bekräftigung, Herausarbeitung und Nachvollziehung der im Zitat geäußerten Gedanken.

Summa summarum: zu einem zufriedenstellenden Prozess der ganz persönlichen Bewusstwerdung dessen, was wohl in, hinter und zwischen den zitierten Worten steht, zur Erkenntnis:

Das Bewusstsein macht mich zum Menschen, der eben dank dieses Bewusstseins Phänomene erfassen kann, um sie einzuordnen, in „Schein“, „Wirklichkeit“ oder andere, qualitative Sparten.

Und selbst wenn dieses Bewusstsein eine Illusion ist, so ist es doch die Grundlage, auf der ich alles weitere aufzubauen vermag, und dies ist toll, dieser qualitativen Einordnung des Bewusstseins, welche Mr. Searle im Zitat vollzieht, stimme ich ganz bewusst zu.